

AM RANDE DES ABGRUNDES

Zeitgemässe, anekdotische und dokumentierte Reportage über die Dreyfuss-Affäre von Herman Dons

30)

Dreyfus wußte nichts von seiner „Geschichte“. Er steckte noch bei dem Bordereau, dem einzigen Schriftstück des Dossiers, beim Kriegsgericht, bei der grauenhaften Exekutionsparade, bei dem Wutgeheul einer irregeleiteten Menge; er glaubte an die Loyalität des Generals Boisdeffre, er glaubte an das Staatsoberhaupt Felix Faure, die er sich voll Eifer und Begeisterung für Wahrheit und Recht vorstellte. Die vereinzelt Taten, die er seit Monaten erfahren, waren ihm unverständlich geblieben. Er hatte den Namen Esterhazy gehört, die Fälschung und den Selbstmord Henrys vernommen; zu dem heldenhaften Oberstleutnant Picquart hatte er nur dienstliche Beziehungen früher gehabt. Der großartige Kampf, den einzelne hervorragende Geister, denen Aufklärung und Wahrheit über alles ging, eingeleitet, war ihm vollständig unbekannt.

Aus der Verfügung des Gerichtshofes hatte er herausgelesen,

daß seine Unschuld erkannt worden sei, und dem Kriegsgericht, an welches man ihn verwies, nur noch die Ehre vorbehalten sein sollte, einen furchtbaren Rechtsirrtum wieder gut zu machen.

Am selben Nachmittag des 5. Juli ließ Dreyfus die folgende Depesche an seine Frau abschicken:

„Bin von ganzem Herzen bei Dir und den Kindern, allen. Reise Freitag. Erwarte mit unendlicher Freude den Augenblick höchsten Glückes, Dich in meine Armee zu schließen.“

Am Abend kam eine Brigade Gendarmerie von Cayenne herüber, um die Bewachung bis zur Abreise zu übernehmen. Aufgeregt erwartete er die Ankunft des „Sfax“. Donnerstag Abend tauchte am Horizont eine Rauchfahne auf und bald war das Kriegsschiff zu erkennen. Es war für die Einschiffung an diesem Tag aber bereits zu spät.

Freitag, 9. Juni, früh um 7 Uhr, holte man Dreyfus in der Schaluppe der Strafkolonie von der Teufelsinsel ab. Die See ging hoch und die Schaluppe, eine wahre Nußschale, tanzte auf den Wogen des Atlantischen Ozeans. Zwei Stunden lang dauerte es, bis der „Sfax“ den Gefangenen an Bord nehmen konnte.

Die Behandlung des Gefangenen an Bord des „Sfax“ war diejenige eines Offiziers in Arrest.

Am 30. Juni erblickten sie die französische Küste. Nun sollte der entsetzliche Traum zu Ende sein. „Ich glaubte, daß die Menschen nun ihren entsetzlichen Irrtum erkannt haben, ich erwartete, daß ich die Meinen wiederfinden werde und hinter meiner Familie die Kameraden, die mich mit Tränen in den Augen, mit offenen Armen empfangen würden.“

Am Morgen des 30. Juni hielt der „Sfax“ an. Man informierte Dreyfus, daß ein Boot ihn abholen würde, aber man wollte ihm nicht sagen, wo er an Land gebracht werden sollte. Ein erstes Boot kam, es brachte die Ordre, daß auf offener See manövriert werden solle. Die Ausbootung war verschoben.

„Alle diese Vorsichtsmaßregeln, dieses geheimnisvolle Kommen und Gehen erweckten in mir eine unangenehme Empfindung. Ich hatte eine unbestimmte Ahnung der Ereignisse, die folgen sollten.“

Mittags nahm der „Sfax“ langsam die Fahrt wieder auf und hielt Kurs an der Küste entlang. Gegen 7 Uhr abends hielt der Kreuzer wieder an. Die Nacht war dunkel, die Luft feucht und der Regen goß in Strömen. Man benachrichtigte Dreyfus, daß der Dampfer ihn am späten Abend abholen werde.

Um 9 Uhr sagte man ihm, daß eine Jolle an der Falltreppe des „Sfax“ liege, die ihn zum Dampfer bringen solle, der zwar angekommen war, sich aber wegen des schlechten Wetters nicht nähern konnte. Die See ging hoch, es herrschte ein wütender Sturm und es regnete in Strömen. Die Jolle tanzte auf den Wellen vor der Falltreppe des „Sfax“ ganz entsetzlich und konnte sich kaum dort halten.

„Mir blieb nichts anders übrig, als mich hineinzustürzen, und ich verwundete mich dabei entsetzlich. Die Jolle fuhr dann unter heftigsten Regengüssen ab. Durch die Aufregung, die diese Ausbootung mir verursachte, durch die Kälte und die durchdringende Nässe zog ich mir einen Fieberanfall zu, so daß mir die Zähne klapperten.“

Nach einer tollen Fahrt auf den schäumenden Wogen langte die Jolle beim Dampfer an. Dreyfus hatte sich wirklich ernstlich verwundet und stieg mühsam an Bord. Nicht ein Wort richtete man an ihn, und er war völlig im Unklaren, wo man sich befand. Nach ein oder zwei Stunden mußte er wieder ein Boot besteigen. Die Nacht war immer gleich dunkel, der Regen fiel immer noch in Strömen. Um 2½ Uhr landete das Boot. Später erfuhr er, daß es in Port Houliguen war.

Ein Polizeihauptmann wartete dort mit zwei Polizisten, Dreyfus wurde in einen Wagen gebracht, und



Weihnachten!

Halten Sie die Erinnerung des schönen Weihnachtsabends fest!

f 4.5 - 1/10 Sek.

200W + 60W

Das Photographieren im eigenen Heim wird spielend leicht gemacht durch den höchstempfindlichen Panchrofilm

Gevaert
PANCHROMOSA

Auch für Aussen-
aufnahmen hervor-
ragend geeignet!

Der Rollfilm mit doppeltem Emulsionsguss



28° Sch.



30° Sch.